

Nachruf auf Ulrike Tillich (geb. 11.08.1923; gest. 02.06.2016)

Stella Peitzker (H 16 Enkelin)

Am 02. Juni 2016 starb Ulrike Tillich. Mit nahezu 93 Jahren konnte sie auf ein reiches und schönes Leben zurückblicken. Geschwächt von einer chronischen Krankheit und auch zu erschöpft einen ausgefüllten Alltag leben zu können, wollte sie gerne sterben. Noch einige Wochen vor ihrem Tod war sie von München nach Göttingen in die Nähe von ihrer Schwester Dodi und ihrer Tochter-Stella-Familie in ein Seniorenheim gezogen. Dieser Wechsel war - wie sie sagte - „bequem“ und war doch so schwer für sie. Eigentlich sollte es wohl auch gar keinen Wechsel mehr geben.

Geboren wurde Ulrike am 11. August 1923 in Dorpat/Tartu als älteste Tochter von Stella von Krusenstjern (H16) und Waldemar Thomson, der letzte Probst der Deutschen Gemeinden in der Estnischen Kirche vor der Umsiedlung. Eine glückliche Kindheit und Jugend, doch als Zeit auch stets kritisch von ihr betrachtet, bestimmen später den Inhalt ihrer literarischen Werke. Bereits vor ihrer Einschulung las Ulrike und gerne. Anders als ihre beiden Geschwister Dodi und Wolf versuchte sie ihrer Neigung zur Literatur und Dichtung nachzugehen und nicht in die Natur zu eilen, sie träumte von Italien und interessierte sich für Kunstgeschichte. Bei ihrem Vater Waldi fand sie Verständnis und viel Gespräch. Nach der Umsiedlung nach Posen und den dort verbrachten letzten Schuljahren bis zum Kriegsabitur verstärkte sich in ihr der Wunsch die Schauspielschule zu besuchen. Die überstürzte Flucht von Posen durch das brennende Dresden brachte sie schließlich nach Göttingen. Mit einem Stipendium in der Tasche für die Schauspielschule sollte ihr Nachkriegsleben beginnen.

In Göttingen am Theaterplatz war ihre Fluchtadresse von einer Arbeitsdienstfreundin Hella von Rantzau und auch dort lernte sie ihren ersten Mann, Dr. Hansjürgen Kienast, damals noch Medizinstudent kennen. Früh zur Mutter geworden, verdiente sie das Leben für die kleine Familie erst mit Zeichnen von Kartenspielen, später mit Bürotätigkeiten in der Außenstelle der KGU (Kampfbund gegen Unmenschlichkeit). Die Freude am Theater blieb ihr passiv als Zuschauerin, aktiv ließ sie besonders ihre Tochter von einer Erziehung mit viel Spiel und großer Phantasie profitieren. In einer zweiten Ehe mit Ernst Tillich fand Ulrike nie erfahrenes Glück. Beide waren in Düsseldorf wohnhaft, sie mit einer Arbeitsstelle im gehobenen Angestelltendienst im Landesinstitut für Schulpädagogische Bildung bis hin zum Rentenalter, er als Direktor einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. In dieser Zeit begann sie mit viel Engagement in der Künstlergemeinschaft, dem Düsseldorfer Literaturbüro mitzuwirken. Nach dem Tod von Ernst Tillich 1985, ein Mann, bei dem sie so viel Verständnis erfuhr, auch weil er als ehemaliges Mitglied der Bekennenden Kirche drei Jahre im KZ Sachsenhausen verbrachte hatte, zog sie nach München in die Nähe von ihrer Tochter Stella und ihren geliebten Enkelchen Sarah und Anna. Wieder ein Neustart und immer mit viel Tatendrang geprägt, nutzte Ulrike nun die kulturellen Vorzüge der Stadt München. Als Mitglied in der Gedok (Verband der Gemeinschaften der Künstlerinnen und Kunstförderer) erfüllte sie sich ihr geistig reges Leben. An Wochenenden kam Ulrike nach Rosenheim in das Haus der Tochterfamilie. Vor einem Jahr sagte sie so oft: „so gerne denke ich an Rosenheim“. Es war eine heitere, lebendige Zeit; dort trug sie auch in ihrer Rolle als „Mamie“ an der Entwicklung der Enkeltöchter durch ihre so wunderbare Persönlichkeit bedeutend bei. In München pflegte sie intensiv verwandtschaftliche Beziehungen. Ulrike kam gerne all ihren Freundschaften nach. Ulrike hatte immer sehr viele Freundinnen und Freunde gehabt, zuletzt eine gern gelebte Beziehung.

In Göttingen am Theaterplatz liegt das Seniorenheim in dem sie starb. „Wie merkwürdig“, sagte sie damals, als sie dort einzog.

Wir, Sarah, Anna, Heinz und ich, danken Ulrike für all das Wunderbare, das wir mit ihr und von ihr für unser Leben erhalten haben.

Obituary Ulrike Tillich (born 11.08.1923; dead 02.06.2016)

Stella Peitzker (H 16 granddaughter)

On June 2nd, 2016 Ulrike Tillich died. At almost 93 years she could look back on a rich and beautiful life. Weakened by a chronic illness and too exhausted to live an active daily life, she wanted to die. A few weeks before her death she moved from Munich to a retirement home in Göttingen to be near her sister Dodi and her daughter Stella's family. This change was - as she said - "comfortable" and yet so hard for her. Actually, it was a bit too much upheaval for her.

Ulrike was born on August 11th, 1923 in Dorpat, / Tartu as the oldest daughter of Stella von Krusenstjern (H16) and Waldemar Thomson, the last probst of the German congregations in the Estonian church before resettlement. She had a happy childhood and youth, but after a while this was critically viewed by her and later her reflections determined the content of her literary works. Even before her schooling Ulrike loved to read. Unlike her two siblings Dodi and Wolf, she tried to pursue her passion for literature and poetry and it was her nature not to hurry things, she dreamed of Italy and became interested in art history. She found great understanding and had many conversations with her father Waldi.

After the resettlement to Posen due to the War, she completed her last school years until her High-school graduation and her desire to attend Drama School intensified. The hasty flight from Posen, due to the burning of Dresden, finally brought her to Göttingen. Her post-war life began with a scholarship in her pocket to attend Drama School.

In Göttingen the Theater was her place of escape from her "Arbeitsdienst"- service work - for Hella von Rantzau and it was there she also met her first husband, Dr. Hansjürgen Kienast, who at that time was still a medical student. She soon became a mother, earned a living for the small family by drawing card games and later with office work in the KgU (Kampfbund gegen Unmenschlichkeit / Fighting Covenant against Inhumanity). The joy of the theater remained with her - although passively as a spectator, yet it actively benefitted her and especially her daughter through her ability to act and to play, using great imagination.

In a second marriage with Ernst Tillich, Ulrike never experienced happiness. They were resident in Dusseldorf. She was employed in the Senior Public Service at the Landesinstitut für Schulpädagogische Bildung (Institute for Educational) up to retirement age, and he as Director in a firm of Accountants. During this time she began to participate with great commitment in the arts community, and to work with the Düsseldorfer Literaturbüro (Office of Literature). After the death of Ernst Tillich in 1985, a husband with whom she had needed so much understanding, partly due to the fact he had spent three years in Sachsenhausen concentration camp as a former member of the Bekennende Kirche (Confessing Church), she moved to Munich to be near her daughter Stella and her beloved grandchildren Sarah and Anna. Ulrike now used the cultural advantages of the city of Munich to restart her cultural life and did so with much zest. As a member of Gedok (Association of Artists' and Art Sponsors), she filled her spirited life. On weekends Ulrike came to Rosenheim to the home of her daughter's family. A year ago she said so often: "I like to think of Rosenheim". It was a cheerful, lively time there, in her role as "Mamie", she contributed significantly to the development of her granddaughters by her wonderful personality. In Munich, she developed intimate family relationships and liked to meet all her friends, she always had a lot of friends and lastly there was a late enjoyable relationship.

In Göttingen at the Theaterplatz (Theatre Square), is the seniors' home where she died. When she first moved in there she said "how strange!"

We, Sarah, Anna, Heinz and I, thank Ulrike for all the wonderful things we have received with her and from her for our lives.